

Homilie zu Mt 22,34-40
30. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
27.10.1996 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir sagen "der liebe Gott". "Lieber Gott sagen ist möglich", so hat ein moderner Romanschreiber geschrieben, kein Christ. Lieber Gott, das heißt doch wohl, wir unterstellen Gott, daß er lieb ist zu uns, lieb zu seinen Geschöpfen, der liebe Gott, der liebende Gott. Und jetzt wollen wir miteinander einmal ganz bescheiden uns die Frage stellen, wo man denn das merken kann, daß er der liebe Gott ist. Wir haben schon oft davon gesprochen: Wenn wir zusammen sind und Notiz voneinander nehmen, einander akzeptieren, einander annehmen, dann kommt so etwas auf wie eine gute Atmosphäre, ein gutes Klima unter uns. Ob nun so Kleine unter uns sind oder so mittelstarke Halbwüchsige oder ganz Starke oder ältere Leute, das kann jeder verstehen: Da kommt unter uns ein Klima auf, eine Atmosphäre, die kann man spüren. Die Schrift nennt das mit einem Wort, das in wörtlicher Übersetzung "H a u c h" heißt. Wie ein Hauch ist da etwas da unter uns. Und in diesem Hauch, dieser Atmosphäre, diesem Klima fühlen wir uns wohl. Das ist wie eine Wärme im Raum, wie ein Licht im Raum, eine Schönheit im Raum. Und nun sind wir alle gebeten, das ganz ernst zu nehmen. Man kann es kaputtmachen, stören, zerstören, man kann es auch hegen und schützen und pflegen, kann dazu beitragen, daß es noch schöner wird, noch wärmer, noch herzlicher wird. Nun haben wir das im Gespür. Das kann man nicht messen, das kann man nicht wägen, das geht nicht in die Zahl von Maß und Gewicht. Das kann man spüren, d a s i s t w i r k l i c h . Und es macht aus uns Vielen so etwas wie eine Einheit, auch das kann man nicht leugnen. In dieser Einheit ist ein Hauch von Freundlichkeit, Wohlwollen, von Herzlichkeit, Wärme, Herzenswärme, Güte ... viele Wörter gibt es dafür. Und nun wollen wir das weiter ernst nehmen und es spüren und uns sagen lassen: Wenn das erst aufgekommen ist, dann seien wir - so redet die Bibel - " L e b e n " . Da hast du teil am Leben, das bringt dir Leben, ohne das ist´s kein Leben. Das aber ist ein Leben: Zusammenhalt von Vielen, sei es in der Stunde der Not oder sei es am Ort, einem Ort, in dem man sich beheimatet fühlt. Heimat spürt man, es ist dieser Hauch von Leben wiederum da in der Heimat. Jede Heimat hat eine Mitte, die begegnet uns und darin begegnen wir uns. Spielen wir diesen Reichtum aus, Begegnung, Zuwendung! Das ist das Wunder der

Bekehrung des Menschen - zu Gott. Wieso sprechen wir jetzt von "Gott"? So sagt die Schrift: Dieser Hauch sei das, woran man spürt, daß Gott da ist unter uns, in unserer Mitte als wie ein Hauch von Leben, und jedes Kleine, ja jeder Säugling kann es schon spüren. Das ist etwas Wunderbares: die Anwesenheit Gottes.

Nun steht heute im Evangelium: Das Hauptgebot, das erste, das große, heißt: Du sollst d a s lieben. Jetzt ist die Frage: Wie macht man das? Zunächst müssen wir unterscheiden: "Gernhaben" ist eine Sache, "lieben" eine andere. Gernhaben ist Atmosphärisches, da beginnen wir uns sympathisch zu sein, uns zu mögen, freuen uns, wenn eins kommt und noch eins kommt, der ist da, die ist auch da, und das ist schön. Das meint "gern haben" in der Begegnung miteinander an diesem Ort. "Lieben" - lieben ist Tat. Das ist ein bißchen gegen den deutschen Wortgebrauch, aber wir nehmen jetzt einmal die Seite des Bedeutungsfelds in den Blick, wo es stimmt. Lieben ist Tat: mitmachen, mitspielen, mittun mit dem andern, miteinander. Wenn etwas unternommen werden muß, und dauernd muß ja etwas unternommen werden, dann haben wir zu beachten: mit dem andern mitmachen, mitspielen, mittun. Auch ein Widerspruch, eine Gegenrede kann ein Mitmachen bekunden, natürlich; das ist nicht einfach Eierkuchen, das ist nicht gemeint. Mitmachen, mitspielen, mittun, mitdenken, mitfühlen ist Tat, das ist Liebe.

Und nun heißt es: Der liebende Gott möchte mit uns etwas machen, etwas spielen, etwas tun, etwas unternehmen, damit wir dann mit ihm unsererseits mitmachen könnten, mit-lieben könnten. Was will er denn? Das haben wir heute schon gehört: Gott ist, wenn es an die Tat geht, immer helferisch, retterisch, zuvorkommend ... man finde weitere Wörter. Immer brodelt es in unserer Zusammenkunft, wir sind nicht einfach still und schön und warm und herzlich da, vielmehr ist jetzt etwas zu tun. Der ist da mit seinem Schicksal und die mit ihrem Schicksal, die müssen etwas unternehmen, müssen etwas bewältigen, sind noch nicht ganz fertig, und da suchen sie Mitmachende, Mitspielende, Mittuende, Helferische, Retterische. Der oder die kamen mir zu Hilfe, die haben es mir ermöglicht, daß ich das konnte - das wäre ein Echo auf solches Mittun.

Wenn also Gott im Spiel ist, ist er nicht nur so im Spiel, daß er Atmosphäre, Klima, Hauch von Freundlichkeit verbreitet, sondern einer, der b e w e g t z u r T a t . Diese Bewegerkraft, die bewegt,

schubst, hinstößt auf dies und jenes, nennt man den G e i s t Gottes. Durch seinen Geist - nicht Hauch - durch seinen Geist besetzt er dein Herz, deine Intelligenz, dein Planungszentrum, dein Willenszentrum. Durch seinen Geist besetzt er deine Vitalität, die Triebhaftigkeit in dir. Die saust nicht mehr eigensinnig dorthin, wo sie will, sondern läßt sich von diesem Gott in Dienst nehmen, um dann Werke zu tun, die ihm entsprechend helferische, retterische, zuvorkommende sind. Das ist ein Spiel. Wer erst einmal aufmerksam geworden ist darauf, den kann es fast lustig, den kann es fröhlich machen: Er spielt mit mir, er kriegt mich von meiner innersten Mitte her durch seinen Geist, den heilenden, heiligen Geist, dazu, daß ich nun entsprechend mit ihm mitspiele, sein Spiel spiele.

Dabei kommt etwas Wunderbares heraus: Es gibt ja gar keine reine Gottesliebe, es sei denn, sie ist Menschenliebe. Wer die Menschen nicht liebt, braucht nicht zu sagen, er liebe Gott. Wer aber so mitmacht mit ihm, wer dies heilige Spiel kennt und sich einschalten läßt und wer, wenn es mурrt da drinnen, dann doch mitmacht, der liebt Gott. Drum kann im Evangelium stehen: Du sollst Gott lieben, das ist das Hauptgebot, das erste Gebot, das große Gebot. Ein Zweites aber ist identisch damit: Du sollst den Nächsten lieben. Das ist nicht ein Zweites nebendran, das in ein anderes Feld gehörte. Nein, es ist dasselbe: Die Gottesliebe spielt sich ab in der Menschenliebe, in der, die wir den Menschen zubringen, und ebenso in der, die wir von den Menschen uns geben lassen. Ein Wechselspiel ist das.

Noch etwas müssen wir bedenken: "Der Nächste" ist - das deutsche Wort sagt es nicht, aber das hebräische Wort sagt es - der Mitberufene, der Mitknecht, die Mitmagd. Schau den andern an wie jemand, den Er auch an der Strippe hat, berufen hat, eingesetzt und gesandt hat. Und wenn du ihn siehst, dann freu dich. Freu dich: nochmal eins, wieder eins, auch von Ihm berufen, auch eingesetzt, auch zur Liebe unterwegs, sie zu bringen und sie sich geben zu lassen. Dies Wunder ist angesprochen im heutigen Evangelium: Du sollst Gott lieben und den Nächsten lieben. Man müßte übersetzen: Du sollst G o t t l i e b e n , ' w i l l s a g e n ' d e n N ä c h s t e n l i e b e n , und der ist dein Mitknecht, deine Mitmagd, und Gott hat dich und den und die berufen. Das macht euch glücklich, das macht euch fröhlich, das läßt eine Quelle in eurer Mitte aufbrechen von Freundlichkeit, von Güte, von Wohlwollen, von Wärme, Licht, Helle. Und das ist wunder-bar.